

### Die Lage des Kupfermarktes.

Trotzdem wir derzeit vom Weltkupfermarkte abgeschlossen und darauf angewiesen sind, den Heeresbedarf aus unseren durch lange Jahrzehnte in verschiedener Form angesammelten Vorräten zu decken, so ist es doch mit Rücksicht darauf, daß in einer hoffentlich nicht mehr allzu fernem Zeit Kupferimporte wieder möglich sein werden, angezeigt, an den bemerkenswerten Vorgängen des jetzigen Kupfermarktes nicht achtlos vorüberzugehen. Ueber letztere gibt uns der Statist in seiner diesjährigen Augustnummer hinlänglichen Aufschluß. Die bekannte Zeitungschrift weist darauf hin, daß seitdem die Londoner Metallbörse geschlossen wurde und die englische Regierung die Preise für das Metall willkürlich festgesetzt hat, der ganze Kupferhandel des Landes lahmgelegt war und die Verbraucher nur aus Staatsquellen versorgt wurden. Die Schließung der Börse und die Festsetzung künstlicher Preise hatten aber auch zur unmittelbaren Folge, daß die amerikanischen Kupfererzeuger die seit Jahren erstrebte, jetzt weidlich ausgenützte Möglichkeit erhielten, den Markt völlig zu beherrschen. Da die Vergarbeiterlöhne in ganz Amerika auf einer gleitenden Skala beruhen, die dem Verkaufspreise raffinierten Kupfers entspricht, und die Kupferpreise ununterbrochen stiegen, so stiegen auch die Vergarbeiterlöhne von Monat zu Monat beträchtlich und erreichten zuletzt eine nie dagewesene Höhe. Unvermeidlich mußten Schwierigkeiten kommen, sobald es den Arbeitern klar wurde, daß ein Niedergang des Kupferpreises bevorstand, und dieser Sturm tobt jetzt derartig, daß die amerikanische Kupfererzförderung um 40 Prozent verringert ist.

Die ersten Löhne der Augustbedenheit aus der Brüderchaft der Kupfergrubenarbeiter in Amerika erschollen, als die amerikanische Regierung sich vor einiger Zeit eine beträchtliche Menge von Kupfer von seiten der führenden Raffinerien zu bloß 16 3/4 Cents (gegen 34 bis 35 im offenen Markte) beschaffte. Die Arbeiter grollten wegen dieser Freigebigkeit, weil keine wirtschaftliche Rechtfertigung dieser Preisherabsetzung vorhanden sei und ihr Lohn betroffen wurde.

Späterhin setzten die Behörden 20 Cents als einen reichlichen Preis für das Kupfer an, das sie für Heeres- und Flottengewecke brauchen, und sie haben tatsächlich eine beträchtliche Bestellung zu diesem Preis mit dem Vorbehalt vergeben, daß sie etwas mehr bezahlen wollen, wenn die Erzeuger nachweisen, daß der Preis nicht angemessen sei. Den amerikanischen Kupfermagnaten aber wird es wahrscheinlich schwer fallen, nachzuweisen, daß ihnen heute die Kupfererzeugung im großen und ganzen 20 Cents kostet. Die Arbeitsverhältnisse in den amerikanischen Kupfergruben sind nun infolge der unbedachten Schließung des Weltmarktes in London zu einem sehr kritischen Zeitpunkt in die größte Verwirrung geraten. Die Förderung der Anaconda-Gesellschaft, die im März 31 Millionen Pfund überstiegen, war im Juni mit 20 Millionen um 8 Millionen niedriger als im Mai. Die Green-Sanancee-Grube in Mexiko, die 30.000 Tonnen jährlich fördert, hat seit Wochen still gelegen, während in Arizona alle Gruben des Criston-Morenci-Bezirktes (die Arizona-, Detroit- und Shamon-Gesellschaft) völlig stillgelegt sind und in der Bisbee-Gegend die Arbeiter der Copper Queen-, Calamet- und Arizona-Gesellschaft streiken. Die Shattuck-Grube in Arizona hat den Betrieb völlig eingestellt. Selbst in Britisch-Kolumbien haben die Arbeiter infolge von Streitigkeiten aufgehört zu arbeiten; die Förderung in den Gruben der Kennecott Corporation in Alaska hat aufgehört, und in Südamerikanischen Gruben, an denen amerikanisches Kapital stark beteiligt ist und deren Erze zur Verhüttung nach den Vereinigten Staaten gehen, herrschen ernste Unruhen.

Die Kritik beruht in erster Linie auf der falschen Behandlung der Frage in England, wodurch hartnäckig und unbelehrbar allen erprobten wirtschaftlichen Gesetzen entgegen gearbeitet wird. Amerika ist jetzt zu seinem Schaden mit der Verantwortung belastet, geänderte Verhältnisse herbeizuführen. Im ganzen scheint nach Ansicht des Statist der beste Ausweg der zu sein, den Markt seinen natürlichen Lauf nehmen zu lassen. Hätte man ihn in Ruhe gelassen, so würde Kupfer viele Pfund niedriger stehen als heute, die Löhne der Vergarbeiter wären nicht auf die jetzige Höhe gestiegen, und — was das Wichtigste ist — der Preisniedergang wäre allmählich erfolgt, und dem hätte wahrscheinlich eine automatische Herabsetzung der Löhne ohne heftige Störungen entsprochen. Man kann nicht annehmen, daß die jetzt an Löhne, die sie nie erträumt hatten, gewöhnten amerikanischen Arbeiter sich mit einer radikalen Herabsetzung ihrer Einkünfte durch einen Federstrich abfinden werden, und der beste Weg aus dem Sumpf würde wahrscheinlich sein, die natürlichen Faktoren wieder walten zu lassen. Sedenfalls wird aber die amerikanische Kupferproduktion heuer erheblich niedriger sein als im Vorjahre. Sie belief sich im Jahre 1916 auf 881.000 Tonnen, während die Weltproduktion an Kupfer in diesem Jahre 1.396.000 Tonnen betrug, gegen 1.061.000 Tonnen im vorhergehenden Jahre.